

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshof, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 1

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 27,— monatlich M. 9,—

Halver
Montag, den 2. Januar 1922

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite 30 Pfg., auswärts 35 Pfg., im Kleinformat 1 mm hoch 90 mm breit 150 Pfg.

Freiheitskämpfe.

Die irische Sorge ist Lloyd George, dank seinem weitherzigen Entgegenkommen, losgeworden — oder auch nicht losgeworden; die letzte Entscheidung ist noch nicht gefallen. Im Dubliner Parlament stehen sich noch immer zwei oder drei gegnerische Auffassungen über die Tragweite dieses Abkommens gegenüber, und im Lande selbst wird noch heftig gerungen um das Ja oder Nein, mit dem ein jahrhundertelanger Kampf um Freiheit und Selbstbestimmung abgeschlossen oder vertagt wird. Aber auch wenn die Entscheidung gegen den Vertrag fallen sollte, so wäre die moralische Machtposition der Londoner Regierung doch erheblich gewachsen, und sie könnte den weiteren Ereignissen auf der „Grünen Insel“ wohl mit leichteren Herzen wie zuvor entgegensehen.

Dafür lobt der Feind der Empörung um so ungestümmer auf den fernsten Außenposten des britischen Weltreiches wieder empor. Man erinnert sich noch der selbstamen Vorgänge, die aus Bombay gemeldet wurden, als der britische Thronfolger dort seinen feierlichen Einzug hielt, oder richtiger muß man wohl sagen: halten wollte. Denn statt des Einzuges entwickelten sich regelrechte Straßenkämpfe, und statt der programmatischen Freudenfeste wurde mit Maschinengewehren gearbeitet, vor denen die armen Eingeborenen selbstverständlich rasch in alle Winde auseinanderstoben. Mittlerweile ist es in Indien, soweit die englischen Meldungen ein Urteil zulassen, wieder „ruhig“ geworden. Aber man darf sicher sein, daß es nur eine Zwangsrube ist, die den Herren des Landes nichts weniger als Freude bereiten kann. Denn was in Indien unruhig geworden ist, das ist der Geist des in schändlicher Unterdrückung gehaltenen Volkes, der Geist seiner führenden Schichten, die gerade aus dem sogenannten „Freiheitskampf“, den England im Weltkriege gegen Deutschland geführt haben will, sehr lehrreiche Anwendungen für ihre eigene Sache gezogen haben. Mit diesen geistigen Schichten der indischen Nation verbinden sich mehr und mehr die einflussreichsten Kaufleute des Landes, die einen regelrechten Boykott englischer Waren und Rohstoffe in die Wege zu leiten suchen. Auf diesem Gebiete sollen schon recht empfindliche Wirkungen erzielt worden sein, und die gebildeten Frauen Indiens werden hier zu tatkräftiger Mitwirkung geworden. Natürlich haben auch Einflüsse von russisch-bolschewistischen Kreisen der Londoner Regierung trotz aller Umarmungen mit den indischen Gewalttätigen nicht zu übersehen vermocht.

Nach größerer Nummer müssen den Engländern die augenblicklichen Vorgänge in Ägypten bereiten. Es ist noch gar nicht lange her, daß sie mit führenden Männern der Eingeborenen einen Staatsvertrag abgeschlossen haben, der auch hier eine gewisse Beteiligung des so lange unterdrückten Volkes an der Verwaltung des Landes gewährleisten sollte. Die Selbstständigkeitsbewegung nahm aber gerade seit dem Abschluß jener Verhandlungen ein rasches Tempo an. Es kam bald vereinzelt in den großen Städten, aber auch hier und da in den entfernteren Teilen des Landes zu Unruhen, denen zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Auch hier greift eine starke Boykottbewegung um sich, und es scheint, als wenn bereits ein Teil der Arbeiterschaft durch Streik in die Bewegung mit eingreift. Sogar in der deutschen Reichshauptstadt ist es aus diesem Anlaß zu einer Art von Straßenunruhe gekommen, indem die Mitglieder der ägyptischen Kolonie in Berlin in etwa 30 Droschken vor dem Gebäude der englischen Botschaft auf und ab fuhren und in lauten Rufsen, mit Halbmondsfahnen geschmückt, die Befreiung Ägyptens vom englischen Joch forderten. Auf diese Weise soll auch die Aufmerksamkeit der nicht-britischen Welt auf die Kämpfe in Ägypten hingelenkt werden.

Unter den heutigen Verhältnissen kann den Ägyptern von der Außenwelt selbstverständlich nur geringe Unterstützung zuteil werden. Die Türkei hat vergebens danach getrachtet, mit den Mitteln des Krieges den Ägyptern zu Hilfe zu kommen; auch sie werden ihr Ziel erst erreichen können, wenn die geistigen Triebkräfte, deren sie sich bedienen, Gemeingut ihres Volkes geworden sind. Erst dann werden die Engländer, die solche Aufstände wie die jetzigen aus längerer Erfahrung hinreichend zu behandeln wissen, um ihren Besitzstand am Nilen Meer zu zittern haben.

Der Wiederaufbau der Landwirtschaft

Ebler von Braun über die notwendigsten Schritte. Der bekannte landwirtschaftliche Führer und Vorkämpfer des Reichswirtschaftsrates Ebler von Braun gab in der augenblicklich besonders brennend gewordenen Frage eines neuen Produktionsprogramms der Landwirtschaft folgende bemerkenswerten Erklärungen ab: Die außenpolitische Entwicklung und das Schwanen unserer Valuta hat uns einer völligen politischen und wirtschaftlichen Isolierung nahegebracht, ohne daß die Öffentlichkeit dies heute noch in vollem Umfange verstanden hat, und wie sie schlimmer die Kriegsblockade nicht mit sich bringen konnte. Das furchtbare Wort von den

„zwanzig Millionen Menschen zu viel im Herzen Europas“ könnte entsetzliche Wirklichkeit werden. Mit letzter Kraft versuchen wir, die unendlichen Reparationsforderungen zu erfüllen. Zur Abdeckung der Goldschuld wurden sogar die Lebensmittelkredite herangezogen. Für die Führer der deutschen Landwirtschaft war dies ein Sturmeszeichen. Seit diesen Tagen ist unabhängig von den in der Öffentlichkeit herumwirrenden Gerüchten von Anleiheplänen und Aktionen von uns gearbeitet worden, und als es sich zeigte, daß uns das Wasser an der Kehle stand, und uns nur noch die Hoffnung auf unsere eigene Leistung blieb, waren wir mit unseren Vorbereitungen fertig. In erster Linie handelt es sich um die

Beschaffung der gewaltigen Kredite.

die wir zu diesem Werke benötigen; wir nehmen ferner das große Risiko auf uns, welches in der Ungewißheit der wirtschaftlichen Verhältnisse und in der schwierigen innen- und außenpolitischen Gesamtlage liegt. Wir bedürfen dazu der weitestgehenden Unterstützung von Seiten der Reichsregierung und der übrigen Berufsstände. Wir halten neue gesetzliche Grundlagen für die Wirtschaftlichkeit unserer Selbstverwaltung und für die Kreditbeschaffung für notwendig. Die landwirtschaftlichen Selbstverwaltungskörper werden für ihre Bezirke in möglichst weitgehender Dezentralisation, wie es bereits jetzt in einzelnen Landesteilen in Angriff genommen worden ist, die rationelle Düngerverwertung, Saatgutauswahl, Schädlingsbekämpfung und eine Reihe weiterer technischer Maßnahmen einzuleiten haben. Im übrigen schweben Verhandlungen über die Verbilligung und Erleichterung der Nahrungsmittelversorgung. Aus dem Gange der bisherigen Verhandlungen und privaten Besprechungen mit Vertretern der Berufsstände und der Regierung habe ich den Eindruck gewonnen, daß heute, wenigstens in der Theorie, volles Verständnis für die Bedeutung des Hilfswerkes besteht. Die heutige Lage der Landwirtschaft ist infolge der Abminderung ihrer Betriebsmittel und der Auszögerung des Bodens lediglich eine Scheinblüte. Allein für 20 Milliarden müssen wir mehr als bisher an Düngemitteln in den Boden hineinstecken. Die deutsche Landwirtschaft muß mit allem Nachdruck die Forderung auf eine rein sachliche, wirtschaftspolitisch geführte Diskussion der Berufsstände unter sich, und auf eine Unterstützung durch die Reichsregierung erheben.

Ein Pfund Sterling für ein Menschenleben.

Nansen's Hilferuf.

Die dänische Presse veröffentlicht einen neuen Aufruf Frithjof Nansens, der gegenwärtig im russischen Hungergebiet weilt, und von dort erschütternde Einzelheiten über das Elend berichtet, das Hunger und Kälte täglich verschlimmern. Er schreibt u. a.:

Für ein Pfund Sterling kann man genug Nahrung kaufen, um in Russland einen Menschen während sieben Monaten am Leben zu erhalten. Mit anderen Worten: die Spende von einem Pfund Sterling genügt, um einem Menschen das Leben zu retten. Nansen hat in der letzten Zeit in der russischen Hungergegend eine noch schlimmere Katastrophe im nächsten Winter zu erwarten. Er bittet, daß anstehende Fraktionen wieder ausfallen. Eine allgemeine Aktion im größten Maßstabe

muß jetzt sofort unternommen werden. Es besteht die Möglichkeit, noch Millionen Menschen das Leben zu retten, aber es sterben täglich Hunderte und Tausende von Menschen. Im Hungerdistrikt liegen die Einwohner entkräftet in den ungeheizten Häusern. In den Dörfern findet man überall Leichen von Einwohnern, die auf der Straße gestorben sind. Viele Dörfer haben bereits zwei Drittel der Einwohner eingebüßt. Es bleibt mir unbegreiflich, wie die Menschheit einen derartigen Zustand billigen kann, besonders wenn man an den gegenwärtigen großen Überschuß an Lebensmitteln in der übrigen Welt denkt.

Nansen wendet sich dann gegen die Meldungen, daß die Lebensmittel, welche gesandt werden, nicht an die Hungernden gelangen, sondern von der Sowjetregierung und der Roten Armee verzehrt würden. Er nennt diese Gerüchte die schwärzesten Lügen, die von menschlichen Zungen erfunden worden seien. Die Organisation bürge dafür, daß alle Spenden wirklich zu den Hungernden gelangen.

Kalenderreform.

Theologen und Astronomen an der Arbeit.

Regelmäßig um die Jahreswende taucht der Plan einer gründlichen Kalenderreform auf. Man behauptet, mit dem guten alten gregorianischen Kalender nicht mehr auskommen zu können, wie man einst mit seinem Vorgänger, dem julianischen Kalender, nicht mehr auskommen konnte. Auch diesmal hat sich der Reformplan pünktlich wieder eingestellt, und man würde ihn, durch frühere Erfahrungen gewöhnt, ruhig zu den übrigen legen können, wenn nicht von verschiedenen Seiten fest verhängt würde, daß es jetzt Ernst werden soll. Hält doch, wie es heißt, die katholische Kirche gewisse Reformen für notwendig, und daß sie das tut, geht daraus hervor, daß auf ihre Veranlassung in kurzem in Rom ein Kongreß von Astronomen und Theologen tagen soll, um über die wichtige Angelegenheit zu beraten.

Was man seit Jahrhunderten schon dem gregorianischen Kalender vorwirft, ist auch in Lateinamerika nicht ganz unbekannt: man erklärt, daß er ungenau sei, daß er Feste habe, die nicht auf bestimmte Tage fallen, daß seine Monate nicht gleich seien, und daß ein Ausgleich zwischen den Tagen der Woche und ihrem Datum nicht möglich sei. Die Kirche hat wiederholt erklärt, daß bei einer etwaigen Kalenderreform, die das bürgerliche Jahr mit dem Sonnenjahr in Einklang bringen würde, für sie die Unterordnung der Tage in Wochen unerheblich bleiben müsse. Es sei wichtig, die Woche mit sieben Tagen, die das Alte und das Neue Testament als eine von Gott geheiligte Einrichtung betrachten, unbedingt zu erhalten. Dagegen sei die Unterordnung der Monate vom religiösen Standpunkt aus nicht unerlässlich, ebenso sei die Zahl der Tage, die jedem Monat zuzuteilen wären, keine Prinzipienfrage.

Um die beweglichen Feste zu fixieren und die Irrtümer des gregorianischen Kalenders richtigzustellen, wozu die Einrichtung der Schaltjahre allein nicht ausreicht, hat man verschiedene geistreiche Kombinationen erfunden. Der interessanteste unter den bisher bekannt gewordenen Vorschlägen scheint der eines katholischen Geistlichen zu sein, der aus dem ersten Tage des Jahres einen außerhalb der Woche stehenden Tag machen und dem nächstfolgenden

Tag denselben Namen belassen und das Datum des 1. Januars geben möchte. Dies würde genügen, um in der Praxis die Verbesserung durchzuführen, die für eine genauere Messung der Zeit notwendig ist. Kommt nun entscheiden, ob es einen Tag des Jahres außerhalb jeder Woche stellen, jeden Unterschied zwischen Schaltjahren und gewöhnlichen Jahren aufheben und ein genau berechnetes System der Verteilung der Kirchenspiele vornehmen kann. Bekanntlich geht das christliche Jahr, das von den meisten zivilisierten Völkern angenommen wurde, von dem Datum des Osterfestes aus. Dieses Datum gründet sich auf der Berechnung der Mondmonate, daher sein jährlicher Wechsel.

Unter den Astronomen besteht durchaus keine Einstimmigkeit über die Kalenderreform. Es gibt unter ihnen begeisterte Anhänger der Reform, aber es gibt daneben auch andere, die entschieden dagegen sind, weil die Änderung eine in ihren Folgen ganz unberechenbare Revolution in unseren chronologischen Gewohnheiten mit sich bringen würde. „Die Woche“, so erklärte jüngst der französische Astronom Audouin, Mitglied der Akademie, „würde, wenn die Reform durchgeführt würde, keinem Datum mehr entsprechen, man würde nichts mehr von der Geschichte verstehen. Die Landleute, die schon die Sommerzeit übel aufgenommen haben, würden die Reform ihres alten Kalenders, mit dem sie seit Jahrhunderten verachsen sind, noch übler aufnehmen. Die Bauern würden kaum zustimmen, wenn man sie fragte, ob sie zwei Neujahrstage und zwei Silvester haben wollen. Der einzige, aber höchst geringe Vorteil wäre die Fixierung von Fälligkeitsterminen und Zahltagen.“

Es mag noch daran erinnert sein, daß einst auch die Französischen Revolution einen neuen Kalender fabriziert hat, und zwar einen Kalender, der in seinem Aufbau ebenso logisch wie malerisch war. Trotzdem hat Frankreich das revolutionäre Jahr nicht angenommen, und man mußte schließlich darauf verzichten: im Jahre 1805 wurde die Rückkehr zum alten gregorianischen Kalender allgemein verlangt und vom Senat bewilligt.

Sotales und Provinzielles.

Halver, den 1. Januar 1922

□ **Abertreibungen.** Es wird sehr wohl bemerkt, daß die Verhältnisse in der Reichshauptstadt und in den Provinzen, die durch den Krieg entstanden sind, sehr verschiedenartig sind. Sie verfallen uns die Augen, wenn wir die Nachrichten aus diesen Gegenden hören. Es ist nicht an der Verwirrung, die alle Kreise erfüllt. Man sollte es sich zum Grundsatz machen, nicht in Abertreibungen zu reden, denn dadurch tritt man einerseits der Wahrheit zu nahe, andererseits setzt man den eigenen Verstand herab. Abertreibungen entwerfen die Hochschätzung, indem sie diese verschwinden, und sind ein Zeugnis von der Beschränktheit unseres Wissens. Unser übertriebenes Lob weckt die Neugierde, reizt das Begehren, und wenn dann, wie es meistens sein dürfte, die hohe Erwartung enttäuscht wird, dann läßt sie sich betrogen und wendet sich mit Geringschätzung sowohl gegen das Gerühmte als auch gegen den Ruhmer. Man nützt einem Fremden, dem man helfen möchte, niemals durch ein übermaß des Lobes, und auch ein Kaufmann, der seine Ware anbietet, hüte sich vor Abertreibung. Es ist immer schwer, überhöhte Erwartungen zu befriedigen, während normale Ansprüche leichter erfüllt werden können. Deshalb gehe man zurückhaltend zu Werben und loben lieber zu wenig als zu viel. Außerordentliche Dinge und Leistungen sind selten, man möge deshalb seine Veranschlagung. Aber auch im Tadel hüte man sich vor Abertreibungen, denn sie sind der Lüge verwandt, und auf jeden Fall kommt man durch sie um den Ruf des guten Geschmacks, was viel, und um den der Verständigkeit, was mehr ist. Wer aber in dieser Zeit der Unzufriedenheit durch unbedachtes Abertreiben die Gemüter noch weiter verwirrt, der stört den Frieden und macht sich mitschuldig an der Not, in der wir leben.

□ **Warnung vor Auswanderung.** Das Reichswanderungsamt gibt bekannt: Es liegt Veranlassung vor, erneut darauf hinzuweisen, daß mangelhaft vorbereitete Auswanderer die Auswanderer im fremden Lande in schwierige Lage bringt, zumal Reichsmittel zur Unterstützung deutscher Reichsangehöriger im Auslande wegen des schlechten Standes der deutschen Währung nur in ganz geringen Grenzen zur Verfügung stehen. Infolgedessen können mittellose Auswanderer in fremden Lande in die schwerste Notlage kommen, besonders wenn, wie es vielfach der Fall ist, auch Unterstützungen von Seiten der angestammten Deutschen infolge starker Inanspruchnahme nicht oder nur in geringem Umfange möglich sind. Es muß deshalb vor unüberlegter Auswanderung mit unzureichenden Geldmitteln oder ohne feste Stellung im Auslande dringend gewarnt werden.

□ **Der Eisenbahnarbeiter.** Es ist zu erfahren, die Betriebsstellen können nicht mehr ausfüllen. — Wie lange wir infolge dieser Wirtschaftskrise noch in der Lage sein werden, eine Zeitung herauszugeben, vermögen wir nicht zu sagen. Wir werden bemüht bleiben unsern Betrieb, solange wie eben angängig, aufrecht zu erhalten; da wir diesen hervorgerufenen Maßnahmen machtlos gegenüberstehen.

□ **Verkehrseinschränkung wegen Kohlenmangels.** Nachstehende Züge sollen vom 29. Dezember ab bis auf weiteres aus: P-3. 1138 Hagen ab 5.47 Uhr Dieringhausen an 8.23 Uhr Dieringhausen ab 2.11 Uhr Hagen an 4.50 Uhr.

□ **Postverkehr.** Die Industrie-Ausbleiben der Postsendungen streiks. Es wird deshalb

Al- und Goldfelder. Die Meldung, daß in dem in Westaustralien gelegenen Kimberley-Distrikt überaus reiche Mineralquellen entdeckt worden sind, hat eine wahre Völlerwanderung nach den erwähnten Gebieten gelenkt. Der Zulauf von geldgierigen Abenteurern, die den Distrikt überschwemmen, erinnert auffällig an die Szenen, die sich auf die Meldungen von den ersten australischen Goldfunden in New-Süd-Wales und Victoria am Anfang der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hier abgespielt haben. Der Schatz verließ seine Herden, der Kutscher sein Fuhrwerk, der Richter den Gerichtssaal und der Angestellte sein Pult, um sich auf die Jagd nach dem Glück zu begeben. Am 6. Januar 1852 lagen in Hobson Bay nicht weniger als 47 Handelsdampfer, die von der Mannschaft verlassen worden waren und nicht entladen werden konnten, und es kam oft vor, daß sich die Kapitäne ihren nach den Goldfeldern zuflühenden Matrosen anschlossen. Nach dem Bericht, den der Gouverneur Latrobe damals an die Regierung in Melbourne erstattete, waren ganze Dörfer von den männlichen Bewohnern verlassen, so daß der Handel zum Stillstand kam und die Schulen geschlossen werden mußten. In den Städten vor allem gab es nicht einen einzigen Vertreter des männlichen Geschlechtes mehr; schließlich griff das Fieber auch auf die Regierungsbeamten über, und da alles auf die Goldsuche ging, mochte auch die Polizei nicht länger zurückbleiben. In Melbourne waren am Neujahrstage 1853 von 40 Schutzleuten nur noch zwei zum Dienst erschienen, und es war ein wahres Glück für die öffentliche Sicherheit, daß auch die Diebe der Lodung nicht hatten wiedersehen können und nach dem Goldland gezogen waren.

Nadeln im Herzen. Im Grazer Ärzteverein zeigte kürzlich Doktor Gödel eine in das Herz eingeheilte Nadel. Die Besitzerin dieses Herzens war eine Frau, die vor fünfzehn Jahren in einem Anfall von Melancholie einen Selbstmord durch Einstoßen der Nadel in die vordere Brustwand versucht hatte. Diese Nadel ist ohne jeden Schaden in das Herz eingedrungen und hat keine Störungen verursacht; der Fremdkörper wurde zufällig bei der Leichenuntersuchung gefunden. Daß Fremdkörper in das Herz eindringen, ohne Schaden anzurichten, und im Herzen zur Einheilung kommen können, wurde auch im Tierexperiment erwiesen. Ja, es ist bei Menschen ein Fall bekannt, wo durch die Nadeluntersuchung der ganze Vorgang der Angelerheilung nach Schutzverletzung des Herzens verfolgt werden konnte. Was die Art der Fremdkörper im Herzen anlangt, so handelt es sich zumeist um Geschosse und Splinter von solchen. Daneben aber wurden gelegentlich die absonderlichsten Dinge vorgefunden: Nadelmesser, Eisenfeilen, Gebisse, Zahnstocher, Fischgräten usw., und vor allem Nadeln. Vermöge ihrer glatten, spitzen Form dringen diese leicht und häufig aenna un-

merkt in den Körper ein und rufen, da sie zur Wanderung durch die Gewebe besonders befähigt sind, dann ganz unberechenbare Veränderungen hervor. So berichtet man von einem Kaufmann, der in anscheinend frohender Gesundheit plötzlich gestorben war. Die rechte Herzkammer war durch eine Nadel durchbohrt worden. Es hat sich herausgestellt, daß der Mann die Gewohnheit hatte, die Nadeln, mit denen er im Geschäft hantierte, ins Hemd zu stecken. Zweifellos ist einmal eine solche Nadel durch die Haut eingedrungen und bis ins Herz gelangt. Während Nadeln, die nur kurze Zeit im Herzen verweilt haben — der Tod ist eben sofort oder doch früher oder später nach der Verletzung eingetreten —, bald hier, bald dort sitzen, zeigen die eingeheilten Nadeln eine auffällige Konstanz ihres Sitzes im Herzen: fast immer in der linken Herzkammer.

Deutsche Ministergehälter und Pensionen. In der Öffentlichkeit wird vielfach die Frage erörtert, ob die zahlreichen Minister und Kanzler, die in der verhältnismäßig kurzen Zeit des Bestehens der deutschen Republik „verbraucht“ worden sind, nun alle nach ihrer zumeist sehr kurzen Amtszeit volle Pensionen beziehen. Dafür ist eine gesetzliche Bestimmung maßgebend, die vorschreibt, daß in solchen Fällen, in denen Minister aus dem Privatverdienst genommen wurden, ein Teil ihrer Berufszeit auf die Pensionssumme angerechnet werden kann. Ob es geschieht, darüber entscheidet von Fall zu Fall der Reichsrat. Minister, die aus der Beamtenlaufbahn kommen, bleiben naturgemäß pensionsberechtigt. Tatsächlich bezieht nun von den Reichsministern der Republik nur Herr Fehrenbach eine Pension, denn er konnte infolge seines Alters von 70 Jahren seine frühere Rechtsanwaltspraxis nicht wieder aufnehmen. Die anderen drei Kanzler und die meisten Minister sind nach ihrer Amtsniederlegung in ihre alten oder in neue Berufe oder Stellungen zurückgekehrt und beziehen keinen Pension. Man strebt jedoch dahin, sogenannte Übergangsgelder einzuführen, da es sonst immer schwerer wird, tüchtige Männer aus privaten Berufen in Ministerposten zu bekommen, die sie vielleicht schon bald wieder aufgeben müssen. Abgesehen beträgt das Gehalt sämtlicher rund 20 Minister im Reich und in Preußen einschließlich des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten zusammen etwa 5 Millionen Papiermark, also nicht ganz ein Drittel der zuletzt auf 17 Millionen (Goldmark!) erhöhten Zivilliste des früheren deutschen Kaisers.

Ein neues Parlamentsgebäude in Japan. Die japanische Volksvertretung soll ein neues Heim erhalten. Der Entwurf zeigt einen imposanten, in klassizistischen Formen gehaltenen Bau. Wie schon nach der Staatsumwälzung von 1859, als die Japaner zur Schaffung einer Reihe von öffentlichen Gebäuden die deutschen Architekten Bödmann

und Ende betreten, hat man auch jetzt darauf verzichtet, an die heimische Überlieferung anzuknüpfen. Ist doch die Architektur der am schwächsten entwickelte Zweig der japanischen Kunst, und die Reigung des Landes zu Erschütterungen sowie der Mangel an geeignetem einheimischen Material hat es verhindert, daß sich in monumentalen Bauten eine Tradition bilden konnte.

Amerikanische Filmverbrecher. Es ist noch gar nicht lange her, daß es harmlosen Filmschauspielern passieren konnte, daß sie mit dem Publikum oder gar mit der Polizei in Konflikt kamen, wenn sie irgend eine Verbrechergeschichte auf offener Straße recht naturgetreu „markierten“. Man hat sich jedoch bald daran gewöhnt, Filmverbrecher mitten im Großstadttreiben aufzutauchen zu sehen, und diesen Umständen haben sich jetzt New Yorker Apachen zunutze gemacht und den Spieß umgedreht, um unter dem Deckmantel einer angeblichen Filmaufnahme ernsthafteste Raubüberfälle auszuführen. So hielten kürzlich zwei Automobile vor einem Juwellerladen in New York. Aus dem ersten Auto stiegen zwei Schutzleute und sperren den Bürgersteig ab, und ihnen folgten einige als Banditen verkleidete und mit Revolvern bewaffnete Männer, die, während ein Kinooperateur turbelte, die großen Schaufenster einschlugen und alle Schmuckstücke und Wertgegenstände zusammenrafften, die sie erreichen konnten. Der Inhaber des Geschäfts wurde übermannt und gebunden. In einigen Minuten war der ganze „Film“ aufgenommen, worauf sämtliche Mitspieler rasch davonliefen. Den Juweller ließen sie liegen, bis er vom Publikum befreit wurde und erzählen konnte, daß die ganze Geschichte ein schändliches Verbrechen sei. Die gestohlenen Juwelen sollen eine halbe Million Dollar wert sein.

Originelles Notgeld. Die Stadt Qualenbrück in Hannover hat Notgeld herausgegeben, das Vorgänge aus der Stadtgeschichte veranschaulicht. Auf einem der Scheine ist das Haus des Sattlermeisters abgebildet, bei dem der Reichspräsident Ebert in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts das Sattlerhandwerk ausübte hat. Darunter steht man: „Das Handwerk erfreut sich hier steter Gunst. Der Reichspräsident betrieß einst hier die Kunst.“ Auch die Stadt Detmold hat neues Notgeld herausgegeben. Der Entwurf der Vorderseite der Scheine zeigt das Wappen der Stadt Detmold. Die Rückseite zeigt in zehn verschiedenen Bildern die Barnuschschlacht im Teutoburger Wald nach dem Schiffschen Lieder: „Als die Römer frech geworden...“ Die Stadt Gardelegen hat auf ihren neuen Notgeldscheinen den bekannten Humoristen Otto Meutter, der in Gardelegen geboren ist, verehrt.

Schriftleitung: Wilh. Bell, Halver i. Westf.



Heute abend 6 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 19 1/2 Jahren unsere liebe gute

Hildegard.

Dieses zeigen tiefbewegt an:

Ww. Alb. Höller
und Kinder.

Kreisch b. Halver, 30. Dezember 1921.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Januar 1922 nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Trauerbriefe

werden schnell und billig
: : anfertigt in der : :

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Wilhelm Vogelbruch,

Halver, Langenscheid, Telefon 188

Liefert sofort ab Lager:

218.
Drillmaschinen, Düngestreuer, Breitdrehschneidmaschinen, Ständredrehschneidmaschinen, Getreide-Reinigungsmaschinen, Häckselmaschinen, Kreissägen, Kükenschneller, Tauche-Pumpen, Wendepflüge, Kultivatoren, Acker- und Wieseneggen, Ackerwalzen, Handbrechen, Buttermaschinen Separatoren.

Wasch- und Nähmaschinen.

Emma Wiebusch
Ferdyn Nigge

Verlobte

Kierspe, Sylwester 1921

Allgemeine Ortskrankenkasse Kierspe.

Termine zur Zahlung der Beiträge finden statt:

in Kierspe am 2. Jan. 22 von 10—12 u. 2—4 1/2 Uhr
in Kierspe-Bhf. am 4. Jan. 22 von 10—12 u. 2—4 1/2 Uhr
in Volme am 5. Jan. 22 von 10—12 Uhr
in Oberbrügge am 5. Jan. 22 von 2—4 1/2 Uhr
in Rönshahl am 2. Jan. 22 von 10—12 u. 2—4 1/2 Uhr

Allgemeine Ortskrankenkasse der Gemeinde Schalksmühle.

Die Gebetermine der monatl. Beiträge

sind für das Jahr 1922 wie folgt festgesetzt:

25. Januar 15. Februar 15. März 19. April
17. Mai 21. Juni 19. Juli 16. August
20. September 18. Oktober 15. November 20. Dezember

Es wird gebeten, diese Termine pünktlich einzuhalten.

Schalksmühle, den 29. Dezember 1921.

Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Gemeinde Schalksmühle.

Wegen unseres Bücherabschlusses bleibt unsere Kasse für Einnahmen und Ausgaben, die das neue Geschäftsjahr 1922 betreffen,

vom 1. bis einschl. 18. Januar 1922 geschlossen

Schalksmühle, den 29. Dezember 1921.

Der Vorstand.



Gebrauchte Fahrräder

wenn auch reparaturbedürftig kauft zu höchsten Preisen mit u. ohne Gummi

W. Diebel

Dasselbst steht ein fast neues

Herrenrad mit Freilauf

engl. Penker sowie prima Gummibereifung zum Verkauf.

Annahme von

Spareinlagen

in jeder Höhe bei tageweiser Verzinsung. Gebührenfreier Scheck-Kontokorrent- u. Giro-Verkehr. An- und Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Einlösung von Zinsscheinen. Einziehung von Schecks und Wechseln. Vermietbare Schrankfächer unter Eigenverschluss des Mieters in der Stahlkammer der Sparkasse. Reisekreditbriefe.

Sparkasse Altena,
Sparkasse Halver,
Sparkasse Herscheid,
Sparkasse Kierspe,

„ „ Zweigstelle Kierspe-Bhf.

Amtssparkasse Lüdenscheld,
Städtische Sparkasse Lüdenscheld,
Sparkasse Meinerzhagen,
Sparkasse Nachrodt,
Sparkasse Neuenrade,
Amtssparkasse Plettenberg-Bhf.,
Städtische Sparkasse Plettenberg,
Sparkasse Rönshahl,
Sparkasse Werdohl.

(Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise)

PIANOS

mit Klangsteg
D. R. G. M. 458 403

Flügel, Harmoniums und
Kunstspiel-Instrumente
unübertroffen an Qualität
und Preiswürdigkeit

Roth & Junius
Hot-Piano- und Flügelabrik
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.

Wir stellen noch einige

Jugendl. Arbeiter

für leichte, lohnende Beschäftigung ein.

Samel & Crummenerl
Oberbrügge.

Mehrere

Falkhammer- schmiede

für leichte Hämmer, sowie
einige tüchtige

Werkzeugschlosser
für sofort gesucht.

Dresbach & Co., Halver.

Kontobuch

„Steuerbuch“

Die Buchführung
für jedermann zur
schnellen u. leicht.
Ermittlung der
Einkommen-Ver-
mögens-u. Umfah-
steuer. Zu haben
bei Wilh. Bell jr.,
Halver.

Taschenlampen-

Birnen, Batterien

laufend frisch

Frits Herm. Bohmor,
Schalksmühle.